

DIE MASURISCHE BIENE

Mitteilungen der Genealogischen Arbeitsgemeinschaft Neidenburg und Ortelsburg (GeAGNO) / Historische Masurische Vereinigung (HMV) und benachbarter Kirchspiele zum Aufbau der Historischen-Einwohner-Datenbank im südlichen Ostpreußen/Masuren
Folge 47 / Juni 2019

Herausgeber: Marc Plessa, Hochstr. 1, 56357 Hainau

Martin Hennig (Ämterübergreifender Koordinator innerhalb der HMV)
Frank Jork (Forschungen in den Archiven Berlin und Allenstein/Olsztyn)
Marc Plessa (DZfG und Historische Masurische Vereinigung, s. Internet)



Guten Tag, liebe Leserin und lieber Leser!

1 Begleitworte der Herausgeber

Es freut uns immer besonders, wenn wir in der Masurischen Biene neue, abgeschlossene Projekte melden können. Diesmal gibt es solche aus den Kreisen Neidenburg und Osterode. Es gibt aber ab und zu auch besondere Quellenfunde. Hierzu später mehr im Detail.

Das Internet ist für Familienforscher eine besondere Herausforderung geworden. Noch nie war es so einfach und günstig, an Unmengen von Informationen zu kommen. Noch nie war es aber auch so schwierig, die vorhandenen Informationen systematisch auszuwerten und dabei den Überblick zu behalten. Die digitalisierten Sterberegister aus Nordrhein-Westfalen liefern solch eine Flut an Informationen, so dass eine systematische Auswertung fast unmöglich wird. Hier wäre eine Indexierung eine Aufgabe, die vergleichbar dem Erfassungsprojekt zu den Verlustlisten des Ersten Weltkrieges organisiert werden müsste. Den Abschluss dieser Masurischen Biene bildet ein kleiner Abschnitt zur Kirchengeschichte aus der Chronik von Lipowitz.
Die Herausgeber.

2 Aus der Arbeitsgemeinschaft

2.1 Neuigkeiten aus dem Kreis Neidenburg

1) Verkleinerung des Buchbestandes - von Reinhard Kayss

Ich möchte mich langsam von meinen Büchern vom VFFOW trennen, da ich mich langfristig verkleinern muss.

Wenn jemand Interesse hat, kann sie oder er sich an mich wenden. Ich werde dann detailliert mit der/dem Interessenten/in ausmachen, was gebraucht wird und wie wir das abwickeln können. Es sind gebrauchte Bücher, aber gut erhalten. Ich will kein Geld dafür, aber die Portokosten so gering wie möglich halten.

Bitte wenden Sie sich an Reinhard Kayss, E-Mail: rkayss@web.de.

2) Indexierung der Standesamtakten Szuplienen - von Reinhard Kayss

Frau Freya Rosan hat die Indexierung der Standesamtakten Szuplienen, Kreis Neidenburg abgeschlossen. Siehe hierzu 3.1) „Digitalisierungen im Internet“. Wenn jemand Zeit und Interesse hat, weitere Standesamtakten des Kreises Neidenburg auszuwerten, können diese gerne zur Verfügung gestellt werden.

Bitte wenden Sie sich bei Interesse an einer Mitarbeit an Reinhard Kayss, E-Mail: rkayss@web.de.

3) Monographien der Gemeinde Bialutten, Kreis Neidenburg - von Michael Gurthat

Die bereits in der letzten Masurischen Biene genannte Forschergruppe um Tadeusz Szambora und Piotr Grzymkowski in Polen wird im Frühjahr 2020 den dritten Band von Monographien der Gemeinde Illowo herauszugeben, der sich mit dem Ort Bialutten befasst: "Białuty Wieś / Majątek - Dźwierznia, Napierki, Pruski, Purgalki, Szczepka, Dębiny, Dwukoły, Wola oraz okoliczne siedliska w latach 1374-1945".

Verfasser dieser Monographie ist wieder der polnische Heimatforscher Tadeusz Szambora.

Der Kontakt zum Herausgeber wurde von Piotr Grzymkowski hergestellt. Dieser ist ebenfalls Heimatforscher in Polen, mit dem Michael Gurthat einen regen Informationsaustausch pflegt. So war es Michael Gurthat möglich, den Autor über Piotr Grzymkowski mit Fotos und Berichten für diese, nun schon die dritte Ausgabe, jetzt über Bialutten, zu versorgen. Die Vorfahren von Michael Gurthat in Bialutten lebten auf dem Gut der Familie Oehlich. Über viele Jahre hatte Michael Gurthat Kontakt zu dem katholischen Pfarrer Bernhard Barzowski in Bialutten. In dieser dritten Ausgabe erscheint auch ein umfangreicher Bericht über das Gut in Bialutten von

Frau Christa Lippold, einer Nachfahrin der Gutsbesitzer Guthzeit, die von 1807 bis 1845 auf dem Gut gelebt hat. Ihr Bericht behandelt die Zeit von 1831 bis 1845.

Bisher sind die folgenden zwei Monographien erschienen:

- 1) „Narzym wybrane zagadnienia z dziejów wsi w latach 1343-2000“, im Jahr 2017 zum Ort Narzym.
- 2) „Iłowo Wies Osada - Sochy, Janowo, Wólka Iłowska, Smolniki, Kraszewo, Mławka oraz okoliczne siedliska w latach 1403-1945“ , im Jahr 2018 zur Iłowo-Siedlung.

Das Interesse an diesen Ausgaben ist groß, die Bücher sind schnell vergriffen, auch in Polen.

Wer eine dieser Monographien erwerben möchte, kann mit Michael Gurthat, E-Mail: michael.gurthat@gmx.de, oder Reinhard Kayss, E-Mail: rkayss@web.de, Kontakt aufnehmen.

2.2 Neuigkeiten aus den Kreis Osterode

1) Bearbeitung der Kirchenbücher Manchenguth und Wittigwalde - von Wolfgang Hartung

Wolfgang Hartung hat inzwischen das Kirchenbuch von Manchenguth, Kreis Osterode in Tabellen übertragen.

Aktuell erfasst er die Daten des Kirchenbuches Wittigwalde, Kreis Osterode.

Eine Publikation ist nicht geplant, jedoch sind diese Daten beim Bearbeiter als Microsoft-Excel-Dateien oder im Open-Document-Format-Format erhältlich. Für nähere Informationen setzen Sie sich bitte mit Wolfgang Hartung unter folgender E-Mail-Adresse in Verbindung: w.a.hartung@web.de.

2) Schulakten Gilgenau, Jugendfelde, Dombowken - nach einem Hinweis von Freya Rosan

Über Facebook bekam Freya Rosan einen Hinweis auf einen interessanten Zufallsfund aus dem Kreis Osterode.

Es handelte sich dabei um Schulakten aus dem Zeitraum 1879-1945, die den Schulbezirk des Kirchspiels Wittigwalde mit den Orten Gilgenau, Jugendfelde, Dombrowken, Zabioch usw. betreffen. Neben Kaufverträgen, Rechnungen, Zustandsbeschreibungen der Schulen und Verhandlungen über Brennholzlieferungen und vieles mehr, findet man auch Namenslisten der Besitzer und die entsprechenden Schulgeldzahlungen.

Der Finder hat die Akten bei Bauarbeiten auf dem Dachboden seines Großvaters gefunden, sie digitalisiert und in das Museum Osterode gebracht. Natürlich gehören sie in das Staatsarchiv Allenstein, was dem Finder auch bewusst ist.

Dankenswerterweise hat er Freya Rosan die Digitalisate geschickt, unter denen auch Dokumente waren, die ihre eigene Familie betreffen.

Es findet sich auch ein Entlassungszeugnis der Städtischen Berufsschule Guttstadt einer Therese Gedig, geboren am 9.11.1925 in den Unterlagen, das bei der ersten Durchsicht noch nicht zugeordnet werden konnte. Vielleicht eine Handarbeitslehrerin?

Wer Interesse hat, dem stellt Freya Rosan das gesamte Aktenpaket gern über ihre Cloud zur Verfügung. Sie schickt auf Anfrage auch die Namenslisten der zahlungspflichtigen Besitzer von Jugendfelde und Gilgenau oder auf Wunsch die Entlassungsurkunde aus Guttstadt per E-Mail zu: freya.rosan@ewetel.net.

3 Aktuelles und Interessantes aus Literatur und Internet

1) Erfahrungsbericht zu den Verlustlisten des Ersten Weltkrieges - von Martin Hennig

Im November des vergangenen Jahres jährte sich das Ende des Ersten Weltkriegs zum 100. Mal. In diesem Zusammenhang bin ich auf die Seite

<http://www.spiegel.de/einestages/ahnenforschung-verlustlisten-aus-dem-ersten-weltkrieg-online-a-973647.html>

gestoßen. Es geht dort um „Verlustlisten“ aus dem Ersten Weltkrieg, wobei darin auch Verwundete aufgelistet wurden. Diese Verlustlisten wurden in den letzten Jahren digitalisiert und sind seit einiger Zeit online (siehe auch den Beitrag - Indexierung der Verlustlisten des Ersten Weltkrieges - von Marc Plessa in der Masurischen Biene, Folge 38, Dezember 2014).

Um mal zu sehen, ob da auch Einträge zu meinem Großvater Adolf Paczkowski vorhanden sind, habe ich die Seite

<http://des.genealogy.net/eingabe-verlustlisten/search/index;>

aufgerufen und dort in der Suchmaske seinen Namen eingegeben und bin tatsächlich fündig geworden. Es wurden sechs Suchergebnisse angezeigt, von denen sich zwei auf einen Namensvetter aus Buer-Beckhausen beziehen. Trage ich in die Suchmaske noch seinen Geburtsort Dembowitz ein, erscheinen nur noch zwei Einträge. Das liegt daran, dass die Schreibweise in den Verlustlisten nicht immer korrekt wiedergegeben wurde. In den zwei nicht angezeigten Einträgen wurde als Geburtsort Dombowitz bzw. Tembowitz statt Dembowitz angegeben. Gibt man in die Suchmaske der Datenbank nur den Geburtsort ein, erhält man eine

Liste mit den Soldaten aus dem angegebenen Ort, wobei bei nicht eindeutigen Ortsnamen die Ergebnisliste die Einträge aller Orte gleichen Namens enthält. Manchmal erscheinen die Nachnamen in unterschiedlicher Schreibweise z. B. bei Dembowitz einmal Pidun und einmal Pidum. Auch hier kann man also Hör- bzw. Schreibfehlern aufgrund schwer lesbarer Handschriften oder Setzfehlern auf die Spur kommen.

In den Verlustlisten wurde auch das Geburtsdatum angegeben. In den ersten Kriegsjahren mit Geburtsjahr, ab Sommer 1917 wurde das Geburtsjahr weggelassen. 1919 wird es wieder angegeben. Insgesamt gesehen ist die Datenbank mit den Verlustlisten eine wertvolle Hilfe, wenn man sich mit der Kriegsvorgangeneit seiner Großväter, Urgroßväter, ... im Ersten Weltkrieg beschäftigen möchte. Aber auch das Namensvorkommen in den einzelnen Orten spiegelt sich in den Listen wider. Insofern können diese Listen auch darüber hinaus eine wertvolle Hilfe sein.

2) Digitalisierungen im Internet - von Marc Plessa

Ein Blick auf Digitalisierungen im Internet von Archiven und Bibliotheken ergibt aktuell wenig Neues.

Der Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen (VFFOW) hat im Rahmen seines Indexierungsprojektes weitere Daten der ostdeutschen Standesamtsregister aus den polnischen Staatsarchiven aufgenommen, darunter auch Daten aus den Standesamtsakten Szuplienen, Kreis Neidenburg:

<http://allenstein.vffow.de/>.

Unter „Neu“ werden die aktuellen Ergänzungen der polnischen Staatsarchive dargestellt. Hier befindet sich auch eine Datenbank für die im Internet verfügbaren Standesamtsurkunden.

Aus polnischen Archivbeständen sind aber in letzter Zeit keine weiteren Akten eingestellt worden.

Auch die Bestände des Evangelischen Zentralarchiv Berlin aus den Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen und Schlesien sind - sofern diese nicht dem Datenschutz unterliegen - bereits vollständig „online“:

<https://www.archion.de/>.

3) Landesarchiv NRW Abteilung Ostwestfalen-Lippe und Abteilung Rheinland - von Wilfred Monka, Marc Plessa und Jan Schefers

Die Hauptseite ist der Ausgangspunkt für die öffentlichen Archive in Nordrhein-Westfalen:

<http://www.archive.nrw.de>.

Wenn man sich folgendermaßen durch die Ordnerstruktur klickt, findet man einen Teil der digitalisierte Sterberegister.

Archive in NRW > Landesarchiv NRW > Abteilungen > Ostwestfalen-Lippe > Service für Familienforschung.

In der Abteilung Ostwestfalen-Lippe des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen sind Standesamtsregister ab 1874 aus dem Sauerland ebenso wie aus Lippe, Minden oder dem Münsterland zu finden.

http://www.archive.nrw.de/lav/abteilungen/ostwestfalen_lippe/service_familienforschung/index.php;

Das Landesarchiv wird mit FamilySearch, die rund 44.000 Sterbenebenregister des Personenstandsarchivs Westfalen-Lippe 1874 bis 1938 digitalisieren und nach und nach „online“ stellen.

Inzwischen wurden Sterbenebenregister aus dem Bestand P 6 Regierungsbezirk Arnsberg bearbeitet. Seit der letzten Ausgabe der Masurischen Biene sind folgende Standesämter hinzugekommen:

- P 6/6 Sterberegister Stadt Dortmund,
- P 6/7 Sterberegister Ennepe-Ruhr-Kreis,
- P 6/12 Sterberegister Landkreis Iserlohn,
- P 6/13 Sterberegister Landkreis Lippstadt,
- P 6/14 Sterberegister Stadt Lüdenscheid,
- P 6/16 Sterberegister Landkreis Meschede.

Auch die Abteilung Rheinland des Landesarchivs NRW hat mit der Online-Veröffentlichung der 33.000 standesamtlichen Sterberegister begonnen. In dieser Abteilung befinden sich die Zweitschriften der Standesämter aus den Regierungsbezirken Düsseldorf und Köln.

Hinsichtlich Rheinland ist vor allem das Gebiet der heutigen Stadt Essen als Zuzugsort aus Ost- und Westpreußen interessant. Siehe hierzu die Bestandsübersicht auf:

http://www.archive.nrw.de/lav/abteilungen/rheinland/bestaende_duesseldorf/index.php.

Bei den Digitalisierungen fällt auf, dass hier die Bestände der Standesämter alphabetisch sortiert sind, wobei die eingemeindeten Orte unter dem übergeordneten Ortsnamen erscheinen. Bisher sind die Orte "A" bis "E" („E“ noch unvollständig) digitalisiert worden.

Für z.B. die Stadt Essen/Ruhr bedeutet dies, dass unter „Essen“ die Standesämter Essen, Altendorf, Altenessen, Karnap und Borbeck erscheinen. Zum jetzigen Zeitpunkt enden die online verfügbaren Digitalisate beim Sterberegister 1904 des Standesamtes Borbeck.

Eine Anmerkung, die wahrscheinlich nicht nur auf die Sterberegister Gelsenkirchen zutrifft: Bei der Durchsicht der Urkunden fällt auf, dass insbesondere bei den Meldungen der Krankenhäuser die Angaben zu den Verstorbenen bzw. deren Eltern und Wohnorten oft fehlerhaft sind (z.B. „Burdungen“ wird zu „Budung“). Dies hängt damit zusammen, dass denjenigen, die den Sterbefall beim Standesamt gemeldet haben, der genaue Herkunftsort bzw. Angaben zu den Familien nicht bekannt waren. Auch klangen manche ostpreußischen Ortsnamen in ihren Ohren „ungewöhnlich“ und man hat sich nicht die Mühe gemacht, die genaue Schreibweise zu ermitteln. In späteren Jahren werden solche Angaben aber immer genauer, da diese von Amts wegen durch das Standesamt ermittelt wurden. Den Nutzern solcher Register sei daher empfohlen, ggf. in Ortsverzeichnissen nach ähnlichen Ortsnamen zu suchen.

Der Inhalt der standesamtlichen Urkunden wurde über die Jahre immer mal wieder verändert. Nach der Einführung in Preußen Ende 1874 gab es in den 1920er Jahren die erste größere Veränderung. So sind z.B. in den Heiratsurkunden die Eltern nicht mehr erwähnt, dafür aber die genaue Bezeichnung des Standesamts und Registernummer der Geburt bei den Brautleuten. In den Sterberegistern sind die Namen der Eltern nicht mehr enthalten, dafür aber das Geburtsdatum (sofern bekannt) und Angaben zum Ehestand. Auch Angaben zur Religion fallen ab dieser Zeit erstmal weg, werden aber 15 Jahre später wieder eingeführt.

Manchmal sind die Angaben spärlich, aber man kann auch Glück haben. Vielleicht lässt sich aufgrund der Angaben auf der Sterbeurkunde rekonstruieren, wann der Verstorbene geheiratet hat. Die Heiratsurkunden werden zwar nicht online veröffentlicht, können aber gegen geringe Gebühr beim Landesarchiv angefordert oder im Lesesaal kostenlos eingesehen werden. Anhand der Heiratsurkunden bzw. den darauf möglicherweise nachgetragenen Hinweisen lassen sich weitere Forschungsansätze ermitteln.

Hinsichtlich der Heiraten sei auch noch darauf hingewiesen, dass teilweise noch die Belegakten zu den Heiraten existieren; in diesen Belegakten befinden sich wenigsten Abschriften der Geburtsurkunden der Brautleute. Dies ist für die Fälle, in denen keine Urkunden ostpreußischer Standesämter mehr existieren, eine Möglichkeit, doch noch den Geburtseintrag urkundlich zu ermitteln.

Wir freuen uns über alle Hinweise, mit denen Lücken in ostpreußischen Quellen geschlossen werden können. Bitte senden Sie Hinweise zu solchen Zufallsfunden an E-Mail: plessa@web.de.

4) Die Arolsen Archives (früher: Internationaler Suchdienst) - nach einem Hinweis von Freya Rosan

Auf der Internetseite www.deutschlandfunk.de wurde unter Kultur folgende Meldung veröffentlicht:

„Das im hessischen Bad Arolsen ansässige Dokumentationszentrum für Verbrechen des NS-Regimes hat mehr als 13 Millionen Dokumente aus seinen Archivbeständen ins Internet gestellt. Die Dokumente umfassen Informationen über mehr als 2,2 Millionen Menschen.“

Die Arolsen Archives sind das weltweit umfassendste Archiv zur nationalsozialistischen Verfolgung. Die Dokumente wurden als Hilfsmittel für die Klärung von Schicksalen gesammelt. Sie enthalten Informationen zu Opfern des Holocaust und Häftlingen der Konzentrationslager, zu ausländischen Zwangsarbeiter/-innen und den Überlebenden, die als Displaced Persons versuchten, ein neues Leben aufzubauen. Heute gehören die über 30 Millionen Originaldokumente zum UNESCO-Weltdokumentenerbe und sind eine wichtige Wissensquelle und zugleich Mahnung für die heutige Gesellschaft:

<https://collections.arolsen-archives.org/search/>.

Hier sind teilweise auch sehr persönliche Angaben, so dass man vor einer Einsicht der Unterlagen eine Vereinbarung zu den Nutzungsbedingungen akzeptieren muss.

Mehr und mehr Bestände werden im Online-Archiv veröffentlicht und auch die Anzahl der recherchierbaren Namen und Stichworte wächst kontinuierlich.

4 Forschung und Zusammenarbeit

1) Seminar der Academia Baltica - von Marc Plessa

Auf dem Seminar der Academia Baltica und des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen vom 26. bis 28. Februar 2016 im Akademiezentrum Sankelmark hat Marc Plessa zum Thema „Hausbücher - eine wertvolle Quelle zur Familiengeschichtsforschung in Ostpreußen“ vorgetragen. Hierbei stellte er den Inhalt der Ortelsburger Hausbücher dar, die insbesondere bei Erbvorgängen viele genealogische Angaben enthalten.

Die von Marc Plessa ausgewerteten Haus- und Ingrossationsbücher von Ortelsburg wurden seit 2014 in der Altpreußischen Geschlechterkunde - Neue Folge (APG-NF) veröffentlicht. Bereits 2007 erschien in der APG-NF das Haus- und Ingrossationsbuch von Passenheim und 2011 das Grundbuch von Mensguth.

2) Aus der Chronik von Lipowitz, S. 607-614: Die Kirche zu Lipowitz - bearbeitet von Marc Plessa

Die Chronik von Lipowitz wurde vom Hauptlehrer a. D. Gottlieb Fiedrich nach dem Ersten Weltkrieg bis 1933 zusammengestellt, und 2007/2008 von Marc Plessa in zwei Bänden herausgegeben.

„Das Dorf Lipowitz wurde 1663 gegründet. Es galt nun den neuen Ort Lipowitz, damals Radzin, irgend einer Kirche zuzuweisen. Es kamen 3 Kirchen in Betracht: Ortelsburg, Willenberg und die kurz vorher gegründete Kirche zu Friedrichshof (Friedrichowen oder Rosoggen.) Die beiden ersteren stammten aus der Zeit vor der Reformation; an der Kirche zu Willenberg stand damals Joh. Pleno (?), nach ihm Christof Senftenberg, an der Kirche zu Ortelsburg Andreas Bock (seit 1658) als Pfarrer. In Friedrichshof war 1665 die erste hölzerne Kirche von der Gemeinde erbaut worden, erster Pfarrer dürfte dort (A.) Johannes Grabowski gewesen sein, nicht Martinus Grabowius, wie ihn Quandt in seiner handschriftlichen Presbyterologie nennt (A.). Im Irrtum ist auch Arnold (Presbyterologie) 1777, welcher die Reihe der Pfarrer zu „Friedrichowa oder Rosoggen“ erst 1687 mit Johann Fröhlich beginnen läßt. In der Lipowitzer Einpfarrungsangelegenheit berichtet (A.) der Hauptmann Christof Joachim v. Brumsee am 6. Januar 1665 (also noch vor der eigentlichen Verschreibung) an den Kurfürsten: „In der Neydenburg'schen Wildniß auf Raatschin vor 2 Jahren angelegte Dorff soll eingepfarrt werden ... liegt an der Ortelsburg'schen Grenze, von Ortelsburg 5/4, von Willenberg 2 ½ Meilen und von der neuangelegten Kirche zu Rosoggen bei Winterszeit 2 starke, bei Sommerszeit 3 ½ Meilen entfernt. Der Sel. Herr Jägermeister (- Krentzen? -) ohne des Amts werbewußt hat Puppen'same Theerofen dem Ortelsburg'schen Kirchspiel abgenommen und Rosoggen zugeschrieben. Er schlägt daher vor, daß als Entschädigung für diese Fortnahme Lipowitz zu Ortelsburg zugeschlagen werden möge, und sein Vorschlag wird genehmigt.

Interessant sind hierbei auch die Entfernungsangaben. Dieselben werfen, auch wenn man sie nicht als durchaus genau betrachten kann, ein Licht auf die damalige Landeskultur; denn Lipowitz liegt in Wirklichkeit ziemlich genau gleich weit entfernt von den drei genannten Orten (Seite 607). Der Weg nach Ortelsburg wird die alte Landstraße über Hamerudau gewesen sein, wo schon seit der Ordenszeit ein Eisenwerk, später eine Mühle und somit auch eine Brücke über den damals bedeutend wasserreicheren Waldpuschfluß sich befand. Lipowitz – Hamerudau wird rund 1 Meile, Hamerudau – Ortelsburg ¼ Meile gerechnet sein. Dagegen dürfte nach Willenberg und Friedrichshof kein direkter Weg (mit Ausnahme nach der letzten Ortschaft zur Winterszeit) vorhanden gewesen sein. Wenn die Entfernung nach Willenberg auf 2 ½ Meilen angegeben wird (1 alte preußische Meile = 7532,5 m), so ist ein Einblick auf die handschriftliche Landkarte von Samuel von Sudiodolitz aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts (A.) und die damaligen Wasserverhältnisse (das bis um 1790 noch unterwässerte Latanabruch wohl ziemlich unpassierbar, ebenso der Waldpusch bei Willenberg) diese Angabe ziemlich wahrscheinlich. Es gab damals wahrscheinlich 2 Wege nach Willenberg, einen sicher passierbaren über Hamerudau (1 Meile), Schiemanen (1/2 Meile), nach Willenberg (1 Meile), macht 2 ½ Meilen wie angegeben, – und einen weniger sicheren in der Richtung nach Leschienen (1685 gegründet) über Sendrowen nach Willenberg. Nach Rosoggen scheint damals überhaupt noch kein Weg geführt zu haben. Die obenerwähnte Karte deutet zwar solche an (über Peltz, Liebenberg, Wilhelmowen, Friedrichowen), es sind aber hier damals nach der Karte 4 Wasserläufe und das Sumpfterrain dazwischen zu passieren gewesen, was wahrscheinlich nur zur Winterszeit möglich war. Der angegebene Weg von 3 ½ Meilen dürfte von Lipowitz nordwärts nach der Straße Ortelsburg – Friedrichowen geführt haben, oder auch vielleicht südwärts über Peltz und Dombrowa unter Umgehung der preußischen Sümpfe und des polnischen Schellenbruchs.

„Lypowietz“ wird schon 1671 unter den nach Ortelsburg eingewidmeten Ortschaften als letzte mit 50 Huben (irrtümlich, es waren 40 Huben) aufgezählt, und so geschieht es auch in den folgenden Ortelsburger Rechnungen (A.) bis circa 1700. Ortelsburg war damals ein Flecken am Rande der Wildnis, obgleich es in der Rechnung ein „Städtlein“ genannt wird. In der Wildnis sollten außer dem heutigen Walde, noch Auerochsen, Elenstiere, Bären, Hirsche, wilde Schweine, Luchse und Wölfe damals gehaust haben (siehe S. 13).

Jedoch ist es hinsichtlich der ersten 2 Wildarten ziemlich fraglich, da von einer Jagd auf dieselben und einem Erlegen derselben in den damaligen Ortelsburger Amtsrechnungen Erwähnung nicht getan wird. 1748 werden „Elenstiere“ (und Auerochsen) nur in der Kapornschen Heide und Auerochsen im Labiau'schen genannt. Im Amte Ortelsburg befanden sich 13 Mahlmühlen, 3 Schneidemühlen, 1 Pulvermühle, 1 Walzmühle, 448 Seen, 34 „Seelein“ und 2 Flüsse. Zur Kirche Ortelsburg gehörten damals außer dem „Städtlein“ 9 Dörfer (einschließlich Lipowitz) und außerdem Jerutten und Plohsen Theerofen. Die Wildnis reicht bis fast an das Schloß heran, in demselben hatte (außer dem Hauptmann) der Wildnisbereiter Gregorius Willudowius seinen Wohnsitz, unter ihnen standen 3 (später 6) „Warthen“: „Diese haben nebst den Bienern uff die Wildnis die Uffsicht“, in welcher sich 24 Stellstätten, südlich, östlich und nordöstlich von Ortelsburg (siehe weiter unter Pussary Seite 25 und 615) befanden. Holz wurde damals aus der Heide teils gegen Geld, teils gegen Haferteilung verkauft, in erster Linie „Lagerholz“, aber auch schon Klasterholz (1643 wurden in der Ortelsburger Wildnis 363 Achtel Holz „gesetzt“, d. h. geschlagen). 1614 wurde in der Angerburg'schen Wildnis „von einem Pferd den ganzen Winter über damit Lagerholz auß der Wildnis zu fahren ein Scheffel Habern gegeben.“ Die unberechtigter Weise fuhren, wurden von den Warten, Bienern etc. angehalten und die ihnen

abgepfändeten (?) Pferde dem Amte zur weiteren Veranlassung übergeben. Die Teeröfen mußten 12 Tonnen Teer und „erthufig Kohlen“ dem Amte liefern. Durch die Forst-, Holz- und Jagdordnung von 1739 (S. 82) wurde die alte Waldwirtschaft völlig neu geregelt.

Zahlungen hatten zur Amtskasse Ortelsburg Lipowitz nicht zu leisten (A.), da es im Bezirke des Hauptamtes Neidenburg, des späteren Kämmeramts Willenberg lag. Damals gab es auch in Willenberg (einem Kirchdorfe mit einem Schloß oder kurfürstlichem Haus) einen Wildnisbereiter Jonas Wilde; seiner und der unter ihm stehenden Warten und Biener Sorge waren die 19 Stellstätten seines Beritts anvertraut.

Diese Stellstätte wurden von den Bienern zu Willenberg und Kuttensburg (Kutzburg) „geräumt und erhalten.“ Zur Kirche Willenberg gehörten damals 12 Dörfer und ein Vorwerk, die östlichen nach unserer Gegend zu waren Trzianka (heute Rohrdorf), Blumstein (heute Wolka), Sendrowen und Hammer Waldpusch (oder „Waldpusk“).

Der Oberforstmeister von Manteuffel bemühte sich das seiner Aufsicht unterstellte Kirchenwesen zu Friedrichshof nach Möglichkeit zu kräftigen. Er hat einfach die beiden Chatouldörfer Lipowitz und Piassutten von Ortelsburg „abgewidmet“ und dem Rosogischen Kirchspiel zugewiesen.

Dies kam am 16. November 1686 (A.) bei der Visitation in Ortelsburg zur Sprache, und es sahen sich die Visitatoren, der Hauptmann Christof Joachim von Brumsee, der Official des Pomesanischen Konsistoriums (zu Saalfeld) Christian Wilhelm von Derschau und Andreas Nouwack, veranlaßt, dieserhalb an den Landesherren zu berichten. Die Antwort fiel nach den folgenden Ortelsburger Amtsrechnungen zu urteilen, die Lipowitz nach wie vor zu dem Ortelsburger Kirchspiel rechnen, bezüglich der Ortschaft Lipowitz zu Gunsten der Kirche zu Ortelsburg aus, dagegen ist Piassutten bis zu seiner Umpfarrung nach Klein Jerutten bei Friedrichshof verblieben.

Schon damals können wir von einer katholischen Gefahr für unsere Gegend reden. Es hatten sich nicht bloß evangelische Polen, sondern auch katholische auf preußischer Seite in den damals entstandenen oder schon bestehenden Ortschaften angesiedelt, so daß der Pfarrer von Willenberg im Jahre 1687 bei der Visitation klagt, daß die Montwitzer und „Opalenezer“ (jetzt Flammberg) unfleißig zur Kirche kommen und sich zu den „Bäbstlern“ halten.

1697 klagt der Willenberger Pfarrer Christof Senfftenberg über die Hartnäckigkeit und Streitsucht der Leute (z. B. in Sendrowen), über das „Sögnen“, „Böten“ und die „Zankeley“ in seiner Gemeinde und über schlechte Zeiten, so daß ihm aus letzterem Grunde das Gehalt auf 150 Thaler und dem Schulmeister (= Kirchschullehrer) auf 40 Thaler jährlich erhöht wird. Willenberg (wohl seit 1724 Stadt) bestand damals aus 12 Krügen, einer Anzahl Biener und einigen Handwerkern.

Um diese Zeit (1698) brannte der Flecken Ortelsburg ab (Foundation 1616, seit 1716 schon durchweg Stadt genannt), und am 27. April 1714 wurde die Kirche zu Ortelsburg mit der Schule und der halben Stadt ein Raub der Flammen.

Um das Jahr 1687 entbrannte noch einmal ein Streit zwischen der Amtsverwaltung und Forstverwaltung wegen der Umpfarrung von Lipowitz. Um diese Zeit war der Teerofen Jeruttken zu einem Schatuldorf erhoben worden, und wie von Manteuffel Friedrichshof (siehe S. 611), so nahm der Oberforstmeister von Süderitz Klein Jerutten in seine besondere Fürsorge, indem er hier eine Kirche anzulegen plante, um dann die Schatuldörfer sämtlich einen der genannten Kirchen zuzuweisen. Dies konnte nur zugleich mit einer Schädigung der Kirche Ortelsburg erfolgen, der die „Scatuldörfer“ Lipowitz, Olschienen, Jerutten und Wawrochken gehörten. So kam dann diese Angelegenheit 1708 bei der Visitation in Ortelsburg zur Sprache; wieder stellte sich die Kommission auf die Seite der Amtsverwaltung und der Kirche und beschwerte sich gleichzeitig darüber, daß die Forstverwaltung seit 6 Jahren die Reste an Dezem und Strafgeldern nicht beigetrieben habe die Schulzen „kaum das dritte Teil des Dezems abtragen, von dem Gesinde aber gar nichts abgegeben, so sie doch von denen Gärtnern, Losgängern und Gesinde á 6 Pfennig erforderten, das meiste Teil vor sich behielten und der Kirchen wenig oder nichts davon zukommen ließen.“

Diesmal scheint aber die Vorstellung der Kommission keinen Erfolg gehabt zu haben; denn 1709 wurde das Kirchspiel Klein Jerutten begründet, und die obengenannten Orte des Kirchspiels Ortelsburg samt dem Teerofen Plosen von Ortelsburg und Piassutten und Schwentainen von Friedrichshof ausgepfarrt und der neuen Kirche zugewiesen. Bald (noch vor 1715) kam noch Groß Jerutten hinzu.

So hatte nun Lipowitz einen neuen Kirchort, der aber nicht näher gelegen und bequemer zu erreichen war wie der alte. Hier in Klein Jerutten wurde zunächst in einem Schuppen Gottesdienste gehalten, 1710 wurde der erste Pfarrer Johann Biegun angestellt und 1711 die erste hölzerne Kirche gebaut. Als Biegun nach viermaliger Verheiratung 1734 starb, wurde die alte Kirche abgerissen und eine neue im Bundwerk gebaut, an welche Michael Sinogowitz, ein Ortelsburger Kind als Pfarrer berufen wurde. Gleich nach Begründung des Kirchspiels Klein Jerutten kamen traurige Zeiten über unsere Gegenden. Der Winter 1708/09 war ein sehr strenger gewesen, Hungersnot war die Folge, und dazu kam noch 1709 die Pest („Contagiru“).